

Fack ju Göhte oder Goethe, hurra?

Maturanden lesen seit Jahrzehnten das Gleiche. Ist das ein Problem oder doch eher ein Gewinn?

Neuer Kanon: Vorschläge für den Unterricht

Leif Randt: «Allegro Pastell» (2020)

Die federleichte, bis zur Sucht süffige Liebesgeschichte der Generation Y: Eine erfolgreiche Autorin und ein Webdesigner Anfang 30 führen eine kontrollierte Fernbeziehung zwischen Berlin und dem hessischen Land. Das Leben ist für die beiden ein Ausloten von Optionen, eine permanente Selbstbespiegelung, geprägt vom treibenden Gefühl «vorausseilender Wehmut». (tsm)

Fleur Jaeggy: «Die seligen Jahre der Züchtigung» (2021)

Das kleine Meisterwerk ist wie geschaffen für den Unterricht: Es liest sich schnell, es springt uns an, und es lässt uns nicht mehr los. Es handelt von Mädchen in einem Internat, die sich wie Gefangene fühlen. Dann kommt eine neue Schülerin aus gutem Haus hinzu. Zwischen ihr und der Erzählerin entsteht eine der abgründigsten Beziehungen der Weltliteratur. (js)

Charles Ferdinand Ramuz: «Derborence» (1934)

Dieses Buch über einen Bergsturz ist so archaisch wie zeitlos und Klima-aktuell. Naturgewalt und Wortmagie – hier erlebt man Sprache als höchste Kunst: In aller Kargheit ungeheuer sinnlich, bildstark und überreich an Entdeckungen: Bergmystik, menschliche Hybris, Dorfsolidarität, starke Frau, biblisches Wunder der Auferstehung. (hak)

Julia Stephan

Ex-US-Präsident Barack Obama verteilt an seine digitalen Jünger regelmässig Bücherlisten. Online-Medien schießen ständig neue Listicles in den Echoraum Internet (die besten Sommerlektüren, die besten Hollywoodfil-



Sind Klassiker wie Goethe noch zeitgemäss oder muss die Literaturauswahl an Schulen angepasst werden?

Bild: Guy Bell/Alamy

me, die kitschigsten Liebesromane) und die «New York Times» kürte kürzlich sogar die 100 besten Bücher des 21. Jahrhunderts. Man kann noch so oft mit Kanonen auf ihn schießen: Totzukriegen ist der Kanon nicht. Sammlungen aussergewöhnlicher kultureller Hervorbringungen geben uns Orientierung.

Und die brauchen wir dringend, bei so viel Überfluss an Kultur.

Auch im Deutschunterricht gibt der Literaturkanon seit Jahrzehnten den Unterricht vor. Das ist umso erstaunlicher, weil in der Schweiz anders als in Deutschland nicht vorgeschrieben wird, was Schüler für die Maturprüfung

WB,
3.8.2024/

lesen müssen. Solange die Texte exemplarisch für verschiedene Epochen und Gattungen stehen, ist hier alles erlaubt.

Eine Umfrage dieser Zeitung unter Deutschlehrpersonen zeigt: Der Kanon in den Köpfen bleibt mächtig. Ein Klassiker der Romantik, etwa E. T. A. Hoffmanns Erzählung «Der Sandmann», rockt bei den Jungen auch mit einer Patina von 208 Jahren noch. Und Lessings Trauerspiel «Emilia Galotti» gibt immer noch Anlass für Debatten übers Patriarchat.

Dürrenmatt ist beliebter als Frisch

Der oberste Deutschlehrer der Schweiz, Pascal Frey, erlebt sogar ein wieder gestiegenes Interesse an Bertolt Brecht. «Unsere Gesellschaft ist so multiperspektivisch geworden, dass Werte gefragt sind. Brechts Parabeln sind im Grunde einfach zu verstehen, weil die interpretatorische Leistung schon im Werk angelegt ist», so Frey. Brechts «Dreigroschenoper» und sein «Guter Mensch von Sezuan» landen immer wieder auf der Leseliste der Gen Z. Und wahrscheinlich könnte der grosse B. als ausgefuchster Social-Media-Profi rhetorisch gut mit ihnen mithalten. Ein All-Time-Classic bleibt auch – schmacht! – Goethes «Werther».

Die mit Abstand am liebsten auf die Maturaleseliste gewählten Werke stammen aber von einem ungleichen Paar: Friedrich Dürrenmatt und Juli Zeh.

Dürrenmatts Humor, egal ob in den «Physikern» oder in seinem Theaterstück «Der Besuch der alten Dame», macht ihn deutlich beliebter als sein Gegenstück Max Frisch, dessen literarisch verarbeitete Midlife-Crisis einem wohl erst in den Dreissigern richtig packt, wenngleich seine berühmte Altherrenfantase «Homo faber» nach wie vor als Deutschlektüre gewählt wird.

Die mit Abstand beliebteste Gegenwartsautorin ist Juli Zeh. Die Jugend lässt sich zu den Texten der Juristin an mündlichen Maturaprüfungen gern ins Kreuzverhör nehmen. Lehrer schätzen sie, weil ihr didaktischer Zugriff auf Gegenwartsdebatten – Stadt versus Land, Migration, Justizthemen – sie zum perfekten Sparringpartner für den Deutschunterricht macht. Ihr Roman «Corpus delicti: Ein Prozess» (2009) über einen Staat, der sich in eine Gesundheitsdiktatur verwandelt, hat seit der Pandemie wieder Hochkonjunktur.

Generell hat es die Gegenwartsliteratur im Deutschunterricht aber schwerer als Schiller und Goethe. Für aktuelle Bücher gibt es kaum Unterrichtsmaterial. Und solange Romane nicht als Taschenbuch erscheinen, ist ihre Anschaffung für die Schulen zu teuer.

Zu wenig Autorinnen

Und noch etwas fällt auf: Die Werte erhaltende Institution Schule verharrt frauentechnisch weiter auf tiefem Niveau. Das stellte auch eine Maturandin der Kantonsschule Wettingen AG fest. Sie rechnete in ihrer Maturaarbeit aus, dass Schülerinnen und Schüler an ihrer Schule in vier Kantonsschuljahren durchschnittlich eins bis drei Bücher weiblicher Autorinnen lesen. Nur neun Prozent aller Titel auf den Matura-Leselisten stammten von Frauen. Auch Buchhandlungen bestätigen das.

Susanne Balmer, Deutschlehrerin an der Kantonsschule Frauenfeld und Dozentin für Fachdidaktik Deutsch, sagt dazu: «Für das 18. und 19. Jahrhundert ist dazu in Lehrmitteln wenig vorbereitet, auch fehlen manchmal handliche Ausgaben möglicher Lektüren oder Begleitmaterial. Hier könnten die Verlage wohl mehr tun, um den immer noch männlichen Kanon im Schulbereich zu aktualisieren.»

Auch die Literatur, mit denen sich Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund identifizieren können, ist unterrepräsentiert. Bis auf Melinda Nadj Abonjis Roman «Tauben fliegen auf» (2010) hat der Kanon wenig anzubieten. Obwohl der neu eingeführte Rahmenlehrplan neben Filmen sogar Computerspiele im Deutschunterricht zum Unterrichtsstoff macht, reagieren viele Lehrpersonen zögerlich, wenn es um die Einführung neuer Genres und aktueller Texte geht.

Die Jugend will ihren «Faust»

Das liegt auch an den Schülerinnen und Schülern selbst. Sie fordern Goethes «Faust» sogar aktiv ein. «Wenn ich ein neues Jugendbuch zur Deutschlektüre vorschlage, fällt das Feedback unterschiedlich aus. Den «Faust» hingegen wollen alle», sagt ein Lehrer einer Berner Kantonsschule.

Hinzu kommt: Wo ein Kanon nicht festgeschrieben, sondern Verhand-

lungsmasse ist, bleiben viele Unsicherheiten bestehen. Wird der Experte, der an der mündlichen Deutschmatur einsetzt, eine Graphic Novel auf der Leseliste goutieren? Oftmals rät man den Schülern dann, lieber eine konservative Auswahl zu treffen. Sicher ist sicher.

Ein weiterer erschwerender Faktor sind die Eltern, die sich aktiv in den Unterricht einmischen, und der weniger homogene kulturelle Hintergrund der Schulklasse. Wer aktuelle Bücher zu kontrovers diskutierten Themen wie Klimaschutz oder Nonbinarität zur Klassenlektüre macht, etwa Kim de l'Horizons «Blutbuch» thematisiert, bewegt sich in einem Minenfeld. Mithilfe von Klassikern, die historische

Distanz schaffen, lassen sich Sprengstoffthemen besser angehen. Dass Goethe ähnlich versaut war wie mancher Deutschrapper, fällt keinem mehr auf.

Das alles bedeutet nicht, dass es keine Deutschlehrpersonen gibt, die sich aktiv bemühen, auf die Jugend zuzugehen. Daniel Müller Nielaba, Germanistikprofessor an der Universität Zürich, ist langjähriger Präsident der Zürcher Kantonalen Maturitätskommission (ZKMK) und Koordinator des Weiterbildungsangebots für Deutschlehrpersonen an der Universität Zürich. Bei Maturaprüfungen sitzt er regelmässig als Experte ein. Viel am Kanon geändert habe sich tatsächlich nicht, bestätigt er die Ergebnisse unserer Umfrage. Müller Nielaba gibt Kurse, in denen Lehrpersonen lernen, Raptexte in den Deutschunterricht zu integrieren. Die seien immer gut besucht.

Ob zeitgenössische Werke wirklich mehr Reflexionsräume eröffnen, darüber bleibt der Lehrkörper also gespalten. Ein Teil ist überzeugt, erst über Fremdheitserfahrungen sei eine produktive Auseinandersetzung mit der Lebensrealität möglich. Gerade Jugendliche mit einem anderen kulturellen Background finden es oftmals sogar faszinierend, sich in die Logiken des europäischen Bürgertums des 18. Jahrhunderts hineinzudenken. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die ihre Schülerinnen und Schüler zur Rebellion ermutigen. Wer auch immer recht hat: Am Ende taucht dann zuverlässig wieder ein neuer Kanon am Horizont auf.

WB, 3. 8. 2024/2